

# Strafen

Autor(en): **Moser, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 12: **Erweiterte Lernformen : was tut die Lehrerin, wenn die Schülerin lernt?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535142>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Stichwort

### Strafen

Kürzlich wollte eine Sozialpädagogik-Studentin ihre Diplomarbeit bei mir über das Thema Strafe machen. Ich fand dies eine gute Idee und ermunterte sie, erst einmal einige Literatur zusammenzutragen. Zwei Wochen später tauchte sie wieder verzweifelt bei mir auf. Sie war kaum fündig geworden. Da gab es zwar reiches Material zur antiautoritären Erziehung und zur Antipädagogik und zu weiss ich was für Themen – doch über die Strafe: nichts. Zuerst dachte ich, dass die Studentin wahrscheinlich nicht richtig gesucht habe – und schlug ihr vor, einmal gemeinsam in der Bibliothek «schnell» einige Bücher dazu zusammenzutragen.

Doch das Resultat war ernüchternd. Da gab es ein paar Bücher aus den sechziger Jahren zum Thema – sonst wenig bis gar nichts. Weitere Recherchen zeigten, dass fast die ganze aktuelle Literatur zum Thema «Strafe» juristische Fragen betrifft. Für die Pädagogik dagegen scheint dies kaum ein Thema. Mit Mühe fanden wir drei bis vier Werke; aber eine lebendige wissenschaftliche Auseinandersetzung über die Strafproblematik gibt es im deutschsprachigen Raum nicht.

Zu einem ähnlichen Resultat kommt Johannes Bastian, der kürzlich eines der wenigen Bücher zu diesem Thema veröffentlicht hat (Johannes Bastian, Strafe muss sein? Weinheim, Basel 1995). Etwas ironisch hält er fest: «Wir nähern uns dem Jahr 30 nach der Studentenbewegung, die, wie keine andere zuvor, in der Geschichte der Pädagogik das Thema «Strafe» aus der öffentlichen Diskussion verdrängt hat.»

So stelle ich mir nun vor, was die Pädagogikforscher des Jahres 3015 über ihre Vorfahren sagen werden, wenn sie als Historiker und Historikerinnen im pädagogischen Seminar das zwanzigste Jahrhundert beackern. Das muss für sie das

reine pädagogische Paradies gewesen sein: Offensichtlich kannten die damaligen Pädagogen und Pädagoginnen keinen Strafbegriff. Der Mensch war damals noch «gut» und deshalb – so die logisch klare Folge – existierte in diesen Zeiten auch die Strafe als pädagogisches Mittel nicht. Es ist nur zu Hoffen, dass diese Forscher des dritten Jahrtausends sich dann an eine weitere Geistesgrösse dieser urzeitlichen Idylle erinnern: den Psychologen Sigmund Freud. Denn dort kann man einiges zum Thema Verdrängung nachlesen, was wohl zu unserem Thema nicht schlecht passte.

Dennoch finde ich es ein fast unverständliches Defizit, dass in der wissenschaftlichen Diskussion entlegenste Gebiete ausführlich und mit detaillierter Akribie ausgebreitet werden – wohingegen zu einem so zentralen Thema wie der Strafe nur ein beredtes Schweigen herrscht. Und dies, obwohl die Zahlen immer wieder belegen, wie gravierend das Problem eigentlich wäre. So zitiert Bastian im oben genannten Sammelband Untersuchungen, wonach die bei Eltern am meisten verbreitete Sanktionsart mit über 80 Prozent die Ohrfeige sei. Und immerhin rund ein Drittel der befragten Jugendlichen hätten eine Tracht Prügel erfahren.

Doch die theoretische Pädagogik diskutiert lieber Utopien von Bildung und Mündigkeit, pädagogischer Zuwendung und kommunikativem Engagement. Hier kann man ein humanes Ethos der Erziehungswissenschaft mit Nachdruck beschwören und beschreiben. Dagegen gilt für die schmutzige Schattenseite des Strafens: Alle tun es, doch keiner schaut hin.